



Felix Wiedemann. *Rassenmutter und Rebellin: Hexenbilder in Romantik, völkischer Bewegung, Neuheidentum und Feminismus.* Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann, 2007. 465 S. (broschiert), ISBN 978-3-8260-3679-8.

Reviewed by René Gründer

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2008)

F. Wiedemann: Rassenmutter und Rebellin

Neopagane Glaubensgemeinschaften, deren Mitglieder sich als Anhänger einer vor- beziehungsweise außerchristlichen Religiosität europäischen Ursprungs verstehen, verzeichneten in den vergangenen Jahren in den westlichen Industrieländern ein langsames, doch stetiges Wachstum. Barbara Jane Davy, *Introduction to Pagan Studies*. Lanham 2007, S. 3-7. Aber das in den 1950er-Jahren in England formierte Wiccatum (âHexenkultâ) geriet dabei die Figur der âHexeâ zur zentralen Legitimationsinstanz für die Konstruktion neopaganer Glaubenssysteme. Diese werden zunehmend Gegenstand sowohl kritisch-dekonstruktionistischer Oliver Ohanecian, *Wer Hexe ist bestimme ich: Zur Konstruktion von Wirklichkeit im Wicca-Kult*, Schenefeld 2005. als auch phänomenologisch-rekonstruktiver Kathrin Fischer, *Das Wiccatum. Volkskundliche Nachforschungen zu heidnischen Hexen im deutschsprachigen Raum*, Würzburg 2007; Britta Rensing, *Die Wicca-Religion. Theologie, Rituale, Ethik*, Marburg 2007. Forschungsansätze.

Die ideengeschichtliche Rekonstruktion von Hexenbildern in Romantik, völkischer Bewegung, Neuheidentum und Feminismus steht im Zentrum der in diesem Diskursfeld verortbaren Arbeit von Felix Wiedemann. Zu Beginn seiner von Wolfgang Wippermann und Uwe Puschner betreuten Dissertation fragt der Historiker nach den Gründen für die Attraktivität des Hexen-Bildes in vordergründig gegensätzlichen zeitgeschichtlichen Strömungen. Zur Beantwortung der Fragestellung geht das sowohl rezeptionsgeschicht-

lich als auch strukturanalytisch ausgerichtete Untersuchungsdesign von einem modernen âHexenmythosâ als âkohärentes Wahrnehmungs- und Interpretationsmodell historischer Vergangenheitâ (S. 14) aus.

Der analysierte Materialkorpus beinhaltet primär deutschsprachige Publikationen zum Themenkreis Hexereiglaube, Hexenverfolgung und Hexenreligion seit etwa 1800 unter Fokussierung auf Materialien (national-)romantischer, okkultistischer, völkischer, neugermanischer und feministisch-esoterischer Autorinnen und Autoren. Relevante Befunde zur Hexenrezeption im gegenwärtigen Neuheidentum werden durch Dokumentanalysen einschlägiger Netzwerkmedien abgesichert. Für das Gebiet feministischer Spiritualität seit den 1970er-Jahren wurden zudem Quellen aus dem englischsprachigen Bereich einbezogen.

Die stringente Darstellung der Befunde zu völkischen, neuheidnischen und feministischen Hexenbildern basiert auf der Annahme differenzierter Rezeptionsprozesse eines Grundmodells zweier grundlegender Interpretationsmuster der Hexen-Thematik im 19. Jahrhundert. Das rationalistische Hexenbild formierte sich als antiklerikale Argumentationsfigur bereits während der Aufklärung. Es skandalisierte den vorgeblich von der Kirche geförderten Hexerei-Aberglauben und dessen verheerende Konsequenzen für die Opfer der Hexenverfolgungen. Das romantische Hexenbild beruhte hingegen auf Spekulationen über archaische außerchristliche Glaubensvorstellun-

gen der als âHexenâ verfolgten Frauen die als mythische Überlieferungen âweiser Frauenâ Eingang in die Wissenssysteme der westlichen Esoterik fanden.

Wiedemann erkennt fünf gemeinsame Merkmale des aus diesen Deutungen hervorgegangenen âHexenmythosâ. Dieser besteht in der Annahme der realen Existenz (historischer) Hexen, deren Rollenzuschreibung als âweise Frauenâ bzw. Priesterinnen einer vorchristlichen einheimischen (Volks-)religion, der Vorstellung ihrer naturverbundenen Lebensweise außerhalb christlicher Moralvorstellungen, der Antizipation ihrer Auflehnung gegen die christliche Ordnung sowie schließlich ihrer Opferrolle âin einer planmäßig von der Kirche initiierten Vernichtungsaktionâ (S. 13). Die Attraktivität dieser mythischen Hexe als positive Identifikationsfigur spiritueller wie politischer Emanzipationsbestrebungen beruht fünf Wiedemann in â[â] ihrer doppelten Funktion als Opfer und Rebellin, d.h. in der Möglichkeit, die Hexe sowohl als Opfer männlicher Gewaltherrschaft als auch als widerständig Subjekt zu präsentierenâ (S. 333).

Die anhand einschlägiger Autoren wie Jacob Grimm, Johann Jacob Bachofen und Jules Michelet explizierten romantischen Hexenbilder werden in ihrer Rezeption und Integration in esoterisch-okkultistische, völkische, neuheidnische und schließlich feministische Weltdeutungen verfolgt. Wiedemann arbeitet insbesondere die Bedeutung des Hexenmythos für die Konstruktion der Deutschen Mythologie in der Nationalromantik klar heraus und verfolgt deren Rezeption bis ins aktuelle neopagane Milieu. Der Historiker fokussiert auf dieser Grundlage insbesondere die ideologische Instrumentalisierung der Hexenfigur als âRassenmutterâ in neugermanisch-völkischen Weltanschauungen. Überaus instruktiv sind Wiedemanns Analysen zur Hexenrezeption bei Carl Gustav Jung, bei Frauen aus dem Spektrum des âvölkischen Feminismusâ sowie in der feministischen Theologie der 1970er-Jahre. Als weiter verfolgenswert erscheint daneben ein eher impliziter Diskursstrang, der die Hexenfigur als Projektionsfläche mannigfaltiger Vorstellungen einer entfesselten archaisch-weiblichen Sexualität im Kontext von Okkultismus (Aleister Crowley), völkischer âRassenzuchtâ-Ideologie (Willibald Hetschel) bis hin zu feministischen Gruppen (Dianic Wicca, Reclaiming Witchcraft) konturiert.

Nach Wiedemanns Darstellung wird der emanzipatorische Anspruch feministischer Spiritualität durch die darin feststellbare Rezeption naturalistischer Geschlechter-Stereotype im romantischen Hexenbild

konservativer Autoren des 19. Jahrhunderts weitgehend unterlaufen. Allerdings verzichtet der Autor auf die Thematisierung mancher Widersprüche im Gegenstandsbereich der Untersuchung zugunsten einer argumentativen Stringenz seiner Befundlage. So vermerkt Wiedemann beispielsweise nirgends den jüdischen Hintergrund der überaus einflussreichen Mitbegründerin der âReclaiming Witchcraftâ Miriam Simos (âStarhawkâ), übergeht die (kontraintuitive) Rezeption historisch korrekter Opferzahlen der Hexenverfolgungen bei âvölkischen Feministinnenâ im Nationalsozialismus (S. 163) und meidet die Einbeziehung hybrider neureligiöser Phänomene wie etwa des âChristian Wiccaâ Nancy Chandler Pittman, *Christian Wicca: The Trinitarian Tradition*, Bloomington 2003. .

Zu zahlreichen Teilaspekten des Themas (etwa: völkische Esoterik, neugermanisches Heidentum, âneue Rechteâ und Heidentum, völkische spirituelle feministische Spiritualität) vermag Wiedemann kaum Neues beizutragen und systematisiert eher bislang verstreute Analysen. Mattias Gardell, *Gods of the Blood. The pagan revival and white separatism*, London 2003; Miro Jennerjahn, *Neue Rechte und Heidentum: zur Funktionalität eines ideologischen Konstrukts*, Frankfurt am Main u.a. 2006; Julia Zernack, âGermanin im Hauskleidâ. Bemerkungen zu einem Frauenideal deutscher Gelehrter, in: Richard Faber / Susanne Lanwerd (Hrsg.), *Kybele â Prophetin â Hexe. Religiöse Frauenbilder und Weiblichkeitskonzeptionen*, Würzburg 1997, S. 213-232; Stefanie von Schnurbein, *Walküren des Neuen Zeitalters. Zum Frauenbild neugermanisch heidnischer Gruppen der Gegenwart*, in: Donat Pahnke (Hrsg.), *Blickwechsel. Frauen in Religion und Wissenschaft*, Marburg 1993, S.143-173. Die Auseinandersetzungen mit dem naturalistisch-essentialistischen Frauenbild des spirituellen Feminismus (S.255-307) sowie völkischer Ideologeme im Roman bei Zimmer-Bradley folgen beispielsweise weitgehend der durch Stefanie von Schnurbein vertretenen Argumentation. Stefanie von Schnurbein, *Kräfte der Erde â Kräfte des Blutes. Elemente völkischer Ideologie in Fantasy-Romanen von Frauen*, in: *Weimarer Beiträge* 44 (1998), S. 600-614; dies., *Neuheidnische Religionsentwürfe von Frauen*, in: Otto Bischofberger / Peter Härtle / Stefanie von Schnurbein: *Das neue Heidentum. Rückkehr zu den alten Göttern oder neue Heilsbotschaft?* Fribourg 1996, S. 72-103.

Im strukturanalytisch konzipierten Schlussteil des Buches befragt Felix Wiedemann sein Material auf wiederkehrende Argumentationsmuster und Topoi der Hexenrezepte in völkischen, neuheidnischen und fe-

ministischen Religionsentwürfen. Solche strukturellen Gemeinsamkeiten findet er zum einen in der Hexe als Hälterin einer romantisierten Naturkonzeption, im polaren Geschlechtermodell, im Rekurs auf rückwärtsgerichtetes Urgeschichts-Mythen, im Antimontheismus sowie daraus unmittelbar abgeleitet, im Zentralbefund eines antichristlichen Antisemitismus als unterschwelliges Moment von Religionsentwürfen, die im weitesten Sinne der modernen Esoterik zuzuordnen sind (S. 388). Wiedemann erkennt die in den von ihm analysierten neureligiösen Hexenrekursen inhärente Konstruktion einer judenchristlichen Feindesreligion als originäres Erbe christlich-religiöser Judenfeindschaft (S. 371f.). Zugleich richtet er seine Würdigung monotheismuskritischer Hexenrekurse an einem problematischen Konzept von Antisemitismus aus: „Dadurch dass Naturfeindschaft, Patriarchat, Fortschrittsdenken, Entzauberung der Welt und Monotheismus auf alttestamentliche – und somit jüdische – Ursprünge zurückgeführt werden, schlägt die Identifikation mit der Hexe regelmäßig in einen antichristlichen Antisemitismus um“ (S. 388). Diese enorme Erweiterung des ursprünglich zur Kennzeichnung eines explizit völkisch-religiösen Rassen-

Antisemitismus eingeführten Topos trägt nicht nur zur Aufweichung des Antisemitismus-Begriffs bei sondern stellt in ihrer theologisch-apologetischen Fundierung (Gnosis-Abwehr, Kritik von „Selbstvergottungsphantasien“) zugleich die Leitvorstellung einer werturteilsfreien Wissenschaftskultur in Frage. Werner Patzelt, *Sozialwissenschaftliche Forschungslogik*, Oldenbourg 1986, S. 225f.

Das übergeneralisierende Fazit des Buches erstaunt umso mehr, als der Historiker seine Fähigkeit zur differenzierenden Analyse – etwa der Heterogenität aktueller neureligiöser Strömungen (S. 185, S. 336) – andernorts klar unter Beweis stellt. Jene Aspekte des Hexenmythos, die auf aktuelle Fragestellungen nach den Sinndimensionen von Natur, Geschlecht, Geschichte und Religion (S. 386f.) antworten, belegen evident die primär modernisierungstheoretischen (und weniger theologischen) Implikationen des Themas: Die Hexe nahm und nimmt immer schon einen bedeutsamen Platz im Schattenreich der von der aufgeklärten, christlich-abendlandischen Gesellschaft exkludierten Wissensordnungen bzw. religiös aufgeladener politischer Utopien ein.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: René Gründer. Review of Wiedemann, Felix, *Rassenmutter und Rebellin: Hexenbilder in Romantik, völkischer Bewegung, Neuheidentum und Feminismus*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=23444>

Copyright © 2008 by H-Net, Clío-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.